

## **Ganzjährig grün ohne Koniferen**

Peter D i e t z e  
Diplomgärtner  
Braunschweig

(Für die Grüne Schriftenreihe bearbeitet und ergänzt durch  
Thomas Wagner,  
Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e.V.)

## Ganzjährig grün ohne Koniferen

### 1. Was sind Koniferen?

Die Nadelholzgewächse (*Coniferophyta*), von lateinisch *conifera*: "Zapfenträger", bilden eine monophyletische\* Abteilung von Samenpflanzen (Spermatophyta). Sie wurden früher zusammen mit den Palmfarnen (Cycadophyta), den Ginkgopflanzen (Ginkgophyta) und den Gnetophyta zu den nacktsamigen Pflanzen gezählt, und sind von den bedecktsamigen Blütenpflanzen (Magnoliophyta) abgesetzt. Heute ist wahrscheinlich, dass zumindest die Gnetophyta enger mit bedecktsamigen Blütenpflanzen verwandt sind als mit den anderen Nacktsamern. Man unterscheidet in der Abteilung der Nadelholzgewächse zwei Ordnungen - Kiefernähnliche (Pinales) und Eibenähnliche (Taxales) - mit insgesamt sieben Pflanzenfamilien.

In der Morphologie gleichen die Koniferen den meisten Gehölzen. Viele wachsen monopodial, also einstämmig, doch wie immer in der Botanik gibt es auch Ausnahmen. Die meisten, aber nicht alle Koniferen sind immergrün. Bekannteste Ausnahme ist die Lärche (*Larix*). Die Blätter der Koniferen sind sehr unterschiedlich, aber oft deutlich von denen anderer Bäume und Sträucher unterscheidbar. Sie sind nadelartig und lang; mal spitz, mal stumpf, mal mit rundem, mal mit flachem Querschnitt. Manche bilden seltsame Strukturen. So ist jedes Bündel Kiefernadeln von einer Scheide umgeben. Andere Blätter sind schuppenförmig. Diese kurzen, flachen Blätter umkleiden den Trieb, an dem sie wachsen, oft sehr dicht. Zypressen sind ein gutes Beispiel. Blätter, die eng an den Trieb gepresst wachsen, nennt man "angedrückt". Koniferenblätter können unterschiedlich angeordnet sein, mal in Büscheln, mal spiralförmig um den Zweig. Dann können sie büstenartig dicht stehen oder einen "Scheitel" haben, so dass sie in zwei Reihen zu beiden Seiten des Zweigs zu wachsen scheinen. Der Ginkgo ist die einzige Konifere mit breiten Blättern, ähnlich wie bei Laubbäumen.

Natürlicherweise haben Koniferen grüne Nadeln. Manche verfärben sich zu Winterbeginn. Sichel-tannen zum Beispiel nehmen oft einen Purpur- oder Bronzeton an. Zuchtformen (Kultivare) gibt es in vielen Farbtönen, meist ausgehend von spontan mutierten Trieben mit abweichender Färbung. Goldgelbe Nadeln sind sehr beliebt. Oft sind die Nadeln ganzfarbig, manchmal auch panaschiert.

### Koniferen im Kleingarten

Die Kultur von Koniferen im Garten ist immer eine ästhetische Entscheidung. Sie werden wegen Ihres Zierwertes kultiviert. Das Bild eines Kleingartens ist geprägt durch die gärtnerische Nutzung also durch die Abfolge der Vegetationsphasen (Austrieb, Wuchs, Blüte, Früchten). Koniferen sehen aber - bis auf wenige Ausnahmen - das ganze Jahr über gleich aus und vermitteln, mit der meist dunkelgrünen Nadelfärbung, nichts von der Lebendigkeit und Geschäftigkeit des Gartenjahres. Sie sind bequem, weil sie sich nicht verändern. Aber genau dies widerspricht dem eigentlichen Sinn des Nutzgartens.

Im Umgang mit Koniferen gilt wie mit allen Gehölzen: In geeigneter Größe, Anzahl und gekonnten Arrangements können Koniferen ein Gartenbild durchaus bereichern. Außer ästhetischen sollten auch ökologische und standortbedingte Kriterien bei der Gehölzauswahl für den Klein(Garten) eine Rolle spielen. Laubgehölze, vor allem heimische Laubgehölze, die Früchte tragen, sind ökologisch wertvoll. Sie bieten Vögeln Schutz und Futter, dienen als Bienen- bzw. Insektenweide. Dazu bilden sie den Lebensraum für eine Vielzahl von Kleinsäugetieren und Insekten. Bei Nadelgehölzen sind solche Funktionen reduziert bzw. – bei fremden Arten oder den meisten Sorten - überhaupt nicht vorhanden.

\*monophyletisch = in der Regel eine Gruppe von Taxa, die alle von einer Ausgangsform abstammen

## 2. Der Einsatz von Koniferen im Garten – Pro und Kontra

### Pro

- Einsatz zur abwechslungsreichen Gestaltung z. B. in einem Stauden- oder Gehölzarrangement durchaus möglich
- Schaffung von Kontrasten durch Farbe und Habitus
- Schaffung von Ensembles durch Blattformen (Nadelformen) und Grüntöne
- Koniferen können formgeschnitten werden
- Koniferen sind wintergrün

*Der Einsatz von Koniferen sollte nicht generell abgelehnt werden.*



Beispiel: Konifere mit Rhododendron und Schaumblüte (Tiarella cordifolia)



Beispiel: Zwei kegelförmige Koniferen als Kontrast (Form und Farbton) innerhalb einer Stauden/Strauch-Gruppe

### Kontra

- Koniferen wirken (im Allgemeinen) durch ihre Form, welche jedoch bei den gängigen im Handel erhältlichen Arten und Sorten wenig variiert
- die Blätter sind nadel- oder schuppenförmig, bieten also wenig Formenreichtum und wirken eher durch Färbung z. B. Grünschattierungen bzw. ‚Aurea‘- oder ‚Glauca‘-Varietäten sowie Panaschierungen
- Blüte und Frucht sind – hinsichtlich des Zierwertes und in der Bedeutung für die Tierwelt – in der Regel von untergeordneter Bedeutung
- ein „Zuviel“ an Koniferen bedeutet Monotonie in Wuchs- und Blattform
- ein lebendiger Jahreszeitenwechsel ist in einem Koniferengarten kaum zu erkennen
- die Bedeutung für die Tierwelt (ökologische Bedeutung) ist sehr gering

*Ein Garten kann ganzjährig grün, bunt und blühend auch ohne Koniferen gestaltet werden.*



Monotonie: Einförmigkeit im Garten durch übermäßigen Einsatz von Koniferen



Vielfalt: Lebendige Pflanzgruppe durch den Einsatz von Rhododendron, Buchsbaum, Stauden und Farnen

### 3. Koniferen klein gepflanzt und dann?

Die Gestalt eines Nadelbaumes kann sich mit den Jahren stark verändern. So breiten sich die oberen Äste vieler Koniferen ab einem bestimmten Alter mehr in die Horizontale aus. Die Libanonzedern zum Beispiel ist in der Jugend pyramidenförmig und nimmt erst ab einer Höhe von etwa 12 m ihre vertraute, breit ausladende Form an. Bei vielen Nadelbäumen stehen die Äste zuerst eher aufrecht, um sich dann später bis unter die Horizontale und schließlich in die hängende Haltung abzusenken. Dieses raumgreifende Potenzial ist vielen Gartenfreunden beim Kauf junger Koniferen nicht bewusst.

Ein häufiger verkaufsfördernder Slogan von Gehölzanbietern lautet: „Koniferen sind ideal für kleinere Gärten“. Die meisten der im Handel angebotenen Koniferen sind Jungpflanzen. Die Angaben zu Wuchshöhe und –breite entsprechen oft nicht den realen Gegebenheiten, auch bei so genannten Zwergformen nicht. Die tatsächlichen Ausmaße, die Koniferen in ein paar Jahren erreichen können, sind für Laien oft nicht vorstellbar. Solche zu groß gewordenen Exemplare dominieren später ganze Bereiche des Gartens und werden in Kleingartenanlagen dann zum viel diskutierten Problem „Waldbäume“.

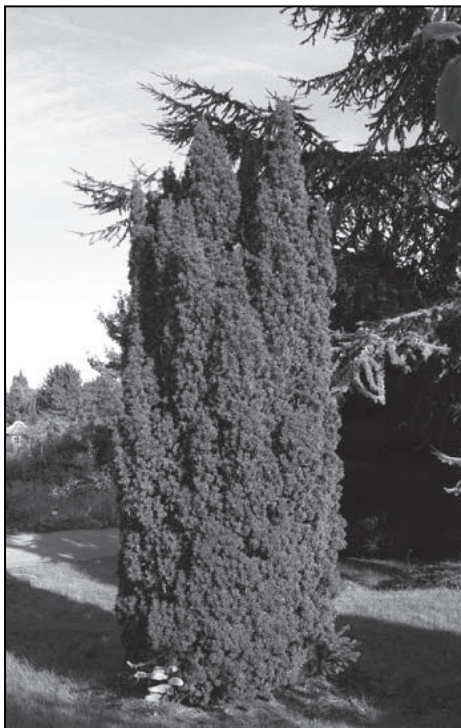


Sorte der Waldkiefer *Pinus sylvestris* ‚Watereri‘ – in fast allen Katalogen als „max. 1m hoch werdend beschrieben“

Waldbäume bilden in den Kleingartenanlagen einen ständigen Konfliktherd. „Für den Begriff ‚Waldbaum‘ gibt es keine rechtsverbindliche Definition. Auf alle Fälle sind dieser Kategorie die Arten zuzuordnen, die in den Wald, die freie Landschaft, den Park oder großzügige Gartenanlagen gehören, also hoch wachsende Laub- und Nadelholzarten. Derartige Bäume sind aber oft in Kleingärten anzutreffen und führen zu internem und externem Streitpotenzial. Mit dem Vorhandensein von Waldbäumen wird die kleingärtnerische Nutzung in Kleingartenanlagen unter Umständen in Frage gestellt. Sie behindern (ausgewachsen) den Anbau von Gartenbauerzeugnissen und machen ihn teilweise unmöglich. Bestehende Baumschutzsatzungen und –verordnungen regeln nicht die Bodennutzung, sondern verfolgen lediglich den Zweck, Bäume aus naturschutzrechtlichen Gründen zu schützen. Die Rechtslage ist somit eindeutig: Waldbäume haben in Kleingärten keinen Bestandsschutz und kein Bleiberecht. Unter solchen Voraussetzungen können Waldbäume in Kleingartenanlagen gefällt werden, auch entgegen bestehender kommunaler Baumschutzsatzungen.“<sup>1</sup>



Sorte der Scheinzypresse - *Chamaecyparis lawsoniana* ‚Minima Glauca‘ als Jungpflanze aus dem Handel und ca. 20 Jahre alt



*Taxus baccata* ‚Fastigiata‘ – Säulenförmige Eibe als Jungpflanze und ausgewachsen: Auch dieser Eiben-Kultivar ist ein Waldbaum

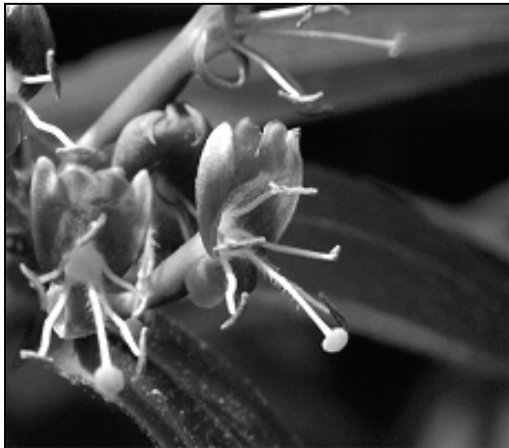
<sup>1</sup> Friedrich, Dr. Achim: Was ist kleingärtnerische Nutzung? Begriffsauslegung aus gartenbaufachlicher Sicht (inkl. Waldbäume) in „Kleingärtnerische Nutzung, Grüne Schriftenreihe Nr. 169“, S. 8-13, 2004, Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e.V.

#### 4. Die Alternativen

Ein Verzicht auf Koniferen im Garten bringt einen lebendigen Wechsel von Wuchs- und Blattformen und eröffnet ungeahnte Gestaltungsmöglichkeiten: Immergrüne Sträucher, Stauden, Farne und Bodendecker (Stauden und Gehölze) ermöglichen abwechslungsreiche Gartenarrangements, die uns den natürlichen Rhythmus der Vegetation entlang der Jahreszeiten besonders deutlich machen.

Ein häufiges Argument zum Einsatz von Koniferen ist das Gartenbild im Winterhalbjahr. Der Garten im Winter kann aber auch ohne Nadelgehölze wunderschön sein. Dann zeigen Laubgehölze ein ganz neues Gesicht, Früchte und Blüten wirken unter Raureif und Schnee wie verzaubert. Allgemeine Möglichkeiten, um über das Winterhalbjahr Farbe und Grün in den Garten zu bringen, sind:

- immergrüne Laubgehölze und Stauden
- im Winterhalbjahr blühende Gehölze und Stauden
- Gehölze mit besonders auffälligen Borken
- Gehölze mit besonderen Wuchsformen



Die Immergrüne Geißschlinge (*Lonicera x henryi*) blühend und fruchtend (links) sowie im Winter